

Schwedische Kohortenstudie

# Medikamentöse Therapie verringert Mortalitätsrisiko von ADHS-Patienten

Wird bei ADHS-Patient:innen eine entsprechende medikamentöse Therapie initiiert, so verringert das laut einer Kohortenstudie das Risiko zu sterben. Das galt insbesondere für nicht natürliche Todesfälle.

Menschen mit Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitäts-Störung (ADHS) haben im Vergleich zu denjenigen ohne ADHS ein zweifach erhöhtes Risiko, frühzeitig zu sterben. Eine medikamentöse Behandlung kann hier gegensteuern, allerdings gibt es Bedenken hinsichtlich der kardiovaskulären Sicherheit.

Forschende um Lin Li vom Karolinska Institut in Stockholm griffen für ihre Kohortenstudie auf das schwedische Nationalregister zurück, um zu untersuchen, ob die Initiierung einer ADHS-Medikation mit einer erhöhten Mortalität bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit ADHS einhergeht. [1]

## Nicht natürliche Tode signifikant verringert

Das Team analysierte die Daten von 148.578 Personen mit einer ADHS-Diagnose. 1402 Patient:innen starben während des fünfjährigen Follow-ups, davon waren 66,7 % der Todesfälle auf eine nicht natürliche Ursache zurückzuführen.

Innerhalb von drei Monaten nach der ADHS-Diagnose begannen

84.204 Personen (56,7 %) mit einer medikamentösen ADHS-Therapie. Die Zwei-Jahres-Sterberate fiel bei ihnen niedriger aus (17,3/10.000 Individuen) als in der Gruppe derjenigen, die keine ADHS-Medikation initiierte (31,8/10.000). Während der zweijährigen Follow-up-Phase war die Initiierung einer Therapie mit einer signifikant geringeren Sterblichkeit aus jeglichem Grund assoziiert (2-Jahres-Risiko: 39,1 vs. 48,1 pro 10.000; Hazard Ratio [HR]: 0,79), ebenso traten weniger nicht natürliche Todesfälle auf (2-Jahres Risiko: 25,9 vs. 33,3 pro 10.000; HR: 0,75). Für natürliche Todesfälle galt dieser Zusammenhang nicht.

## Weniger Symptome, bessere Impulskontrolle

Medikamente, die bei ADHS eingesetzt werden, könnten das Risiko für nicht natürliche Tode senken, indem sie die Symptome der Störung und ihre psychiatrischen Komorbiditäten lindern, schreiben Li und Kollegen. Das verbessere die Impulskontrolle und das Treffen von Entscheidungen und reduziere dadurch tödliche Ereignisse – insbesondere solche aufgrund von unbeabsichtigten Vergiftungen.

Inwiefern sich eine ADHS-Medikation auf körperliche Komorbiditäten auswirkt, sei weiterhin unklar. Es gebe Evidenz dafür, dass Stimulanzien dazu beitragen, den Tabakkonsum bei Erwachsenen zu verringern, was wiederum die Gesundheit verbessern kann. Darüber hinaus ist Methylphenidat unter anderem mit einem besseren Lebensstil und einer besseren Selbstregulierung assoziiert.

## Unterschiede zwischen Geschlechtern

Die Ergebnisse gäben Sicherheit in Bezug auf das kardiovaskuläre Risiko, so die Autoren weiter, da eine ADHS-Medikation das Risiko für natürliche Todesfälle insgesamt nicht erhöhte. Dennoch bräuchte es weitere Studien, um die Zusammenhänge zwischen ADHS-Therapie und Sterblichkeit zu untersuchen. Das gilt auch für Geschlechtsunterschiede, denn in der Studie hatten zwar Männer durch die Initiierung einer ADHS-Medikation ein reduziertes Mortalitätsrisiko insgesamt und ein geringeres Risiko, eines nicht natürlichen Todes zu sterben. Bei Frauen hingegen fiel der Zusammenhang lediglich für natürliche Todesfälle signifikant aus.

## Literatur

- Li L, Zhu N, Zhang L et al (2024) ADHD Pharmacotherapy and Mortality in Individuals With -ADHD. JAMA 331(10):850–860. <https://doi.org/https://doi.org/10.1001/jama.2024.0851>

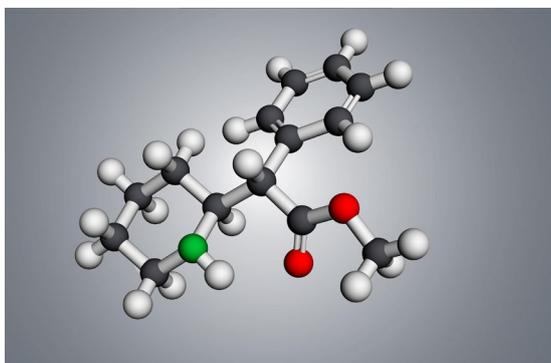
**Hinweis des Verlags.** Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.

psychopraxis. neuropraxis

<https://doi.org/10.1007/s00739-024-01003-5>

© The Author(s), under exclusive licence to Springer-Verlag GmbH Austria, ein Teil von Springer Nature 2024

Quelle: [www.springermedizin.de/Dr.MiriamSonnet](http://www.springermedizin.de/Dr.MiriamSonnet)



▲ Methylphenidat ist unter anderem mit einem besseren Lebensstil assoziiert.